

„Die Uhr tickt lauter“

Fotos: PR



Im Dezember letzten Jahres führte ich ein Interview mit **Nikolaus Lahusen**. Es sollte in unserer August-Ausgabe erscheinen, parallel zur Veröffentlichung seiner neuen CD mit Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“. Diese Platte wird nun zum Vermächtnis. Denn der Bremer Pianist starb am 15. Mai. Ein Nachruf von Gregor Willmes.

Als ich im Januar 2002 mein erstes Interview mit Nikolaus Lahusen führte, spielte die Krankheit im Gespräch kaum eine Rolle. Zu groß waren die Berührungängste auf beiden Seiten. Zu groß bei mir die Angst, ihm zu nahe zu treten, ein Thema anzuschneiden, das existentiell ist.

Wir sprachen stattdessen über den litauischen Komponisten Mikalohjus Konstantinas Ciurlionis, für dessen umfangreiches Klavier-Œuvre sich Lahusen nachhaltig einsetzte (vgl. FF 4/2002). Eine Gesamtaufnahme der rund 170 vorwiegend sehr kurzen, dabei hochinteressanten Klavierstücke auf fünf CDs war geplant. Drei davon konnte er fertig stellen.

Wir redeten damals auch über seine Liebe zum Hammerflügel, denn seine aufregend farbigen, atmosphärisch dichten Schubert-Einspielungen auf einem Hammerflügel von Conrad Graf für das Label Celestial Harmonies hatten gerade gezeigt, dass Lahusen zu den besten, weil empfindsamsten Pianisten seiner Generation zu zählen war.

Wir gingen natürlich seine Biographie durch, von der Geburt in Bremen 1960, über die Kindheit in Mexiko, die Ausbildung bei Edith Picht-Axenfeld in Freiburg und bei Boris Bloch in Essen bis hin zu den prägenden Begegnungen mit Christoph Eschenbach und Bruno Leonardo Gelber. Und wir blieben nach dem Interview in Kontakt, telefonierten oder e-mailten gelegentlich, begegneten uns bei Konzerten.

Denn Lahusen traf man immer wieder gern. Er zählte zu den sympathischsten Pianisten, die mir je begegnet sind.

Seine freundliche, offene, direkte Art nahm sofort wieder für ihn ein, als ich ihn im Dezember letzten Jahres erneut zum Interview traf. Wir saßen in einem Bonner Café, im Hintergrund dudelte kitschig-süßliche Weihnachtsmusik, und wir sprachen darüber, wie die Krankheit sein Leben und sein Klavierspiel verändert hatte.

1998 hatte man bei Lahusen ein Lymphom entdeckt. Er musste ein Jahr pausieren, auch später immer wieder große

bisschen unsicher, weil ich selbst nicht wusste: Kann ich künftig noch spielen? Kann ich noch rein manuell, rein technisch genauso spielen wie früher?“

Erst als Lahusen die Gewissheit bekam, dass sein willensstarker Kopf trotz der kräftezehrenden Krankheit die Feinmotorik der Finger auch weiterhin steuern würde, dass man auch mit der Krankheit leben, konzertieren, Karriere machen kann, änderte sich langsam seine Sicht auf die Dinge. Er wollte anderen Mut machen. „Denn natürlich hatte auch ich Depressionen: Phasen, in denen man im

Er wollte als Musiker, nicht als Kranker wahrgenommen werden

Therapien über sich ergehen lassen. „Die Beschäftigung mit der Krankheit, das Besuchen von Ärzten, das Einlösen von Rezepten, das Einnehmen von Medikamenten ist zu einem Teil meines Lebens geworden“, sagte er. „Aber ich habe das große Glück, dass ich irgendwie die Kraft habe, das einfach so hinzunehmen. Ich sehe, dass es einen Sinn macht. Es hat mir diese sechs Jahre geschenkt.“

In der Öffentlichkeit hatte er lange Zeit das Thema nicht angeschnitten. „Am Anfang aus Unsicherheit. Da gab es die Frage: Wie reagiert Veranstalter A oder Orchester B, wenn sie erfahren, dass ich Lymphdrüsenkrebs habe? Außerdem wollte ich nicht, dass die Menschen anfangen, mich immer unter dem Eindruck zu hören: Der ist ja eigentlich krank. Dann kommt diese Mitleids-Schiene. Wenn wir Musik hören, wollen wir Musik erleben. Und ich will nicht die Vermittlung dadurch trüben, dass beim Hören Mitleid mit im Spiel ist. Vielleicht war ich auch ein

Krankenhaus ist und nicht weiß, wie es weitergeht.“ Er ging nun ganz offensiv mit dem Thema um, hatte im November letzten Jahres in der Bremer Glocke ein Konzert zugunsten der Bremer Krebsgesellschaft gegeben, war stolz auf die 20.000 Euro, die der Abend eingebracht hatte: „Wenn ich mit meinen zehn Fingern am Klavier erreichen kann, dass so eine große Summe zusammenkommt, dann ist das eine große Befriedigung, weil man sieht, dass man wirklich etwas durch die Musik weitergeben kann, das anderen hilft.“

Lahusen war Optimist. Er rang selbst der Krankheit positive Seiten ab: „Ich hatte eine relativ normal verlaufende Karriere. Dann kam diese Krankheit, und relativ bald nachdem das entdeckt worden ist und ich die erste Therapie gemacht hatte, kamen der Ciurlionis und die erste Schubert-Hammerflügel-CD heraus. Und da muss etwas geschehen sein, das ich selbst gar nicht beschreiben kann. Aber die Rezeption auf diese CDs und die

Konzerte, die noch folgten, war anders als zuvor. Ich habe ganz andere Reaktionen von der Presse und von Menschen erhalten, die mich gar nicht kannten, die auch gar nicht wussten, dass ich krank bin.

ben in einem normalen Lebenszyklus. Sie sparen für die Rente an, sie kaufen ein Haus mit einer Hypothek von 25 Jahren. Sie planen in großen Zeiträumen.

Diese Unbekümmertheit vermisse ich

ke, kommt in mir immer eine unglaubliche Trauer darüber auf, dass ich vieles nicht mehr erleben kann. Und das bezieht sich natürlich vor allem auf meine Kinder, auf meine Frau und auf die Musik.“ ■



Die haben gespürt, dass es jetzt in meinem Spiel etwas gab, das früher vielleicht noch nicht da war. Und mittlerweile bin ich ganz sicher, dass das Erleben von diesen Nachtdimensionen unseres Lebens – also Angst, Schmerz, Psychosen, Sorgen – die Veränderung ausgelöst hat. Man muss mal überlegen, wie vielen Komponisten es gesundheitlich wirklich dreckig ging. Und irgendwie habe ich das Gefühl: Da steht jetzt für mich eine Tür offen. Das heißt: Ich kann diese Gefühle verstehen und sie auch rauslassen durch die Musik. Das mache ich gar nicht bewusst. Vielleicht lese ich jetzt eine Partitur einfach anders als früher, weil vielleicht das Repertoire an Farben, an Gefühlsfarben, an Empfindungen, an Spektren, die in der Musik vorkommen, immer breiter geworden ist. Ich will natürlich keinem wünschen, dass

manchmal. Niemand weiß, wann der Tag X kommt. Aber durch so eine Krankheit hat man diesen Endpunkt stärker im Visier. Die Uhr tickt lauter.“

Umso intensiver erlebte er den Augenblick. Lahusen schien in den letzten Jahren aktiver als die meisten „Gesunden“. Er nahm CDs auf, gab Klavierabende, ging auf Tournee, spielte mit Orchestern, entwarf Konzepte für außergewöhnliche Konzerte wie „Die Nacht der Klaviere“ beim letzten Beethovenfest in Bonn, bei der neben acht professionellen Pianisten für die Aufführung von John Cages „Winter Music“ zwölf weitere Pianisten auftraten, die wie die Leiterin des Bonner Stadtmuseums oder der Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Bonn in der früheren Hauptstadt aus ganz anderen Zusammenhängen bekannt sind. „Man fängt an,

Die „Nachtdimensionen“ veränderten sein Klavierspiel

er erst diesen Schritt gehen muss, um das zu erleben. Aber in meinem Fall habe ich tatsächlich das Gefühl, dass sich etwas verändert hat.“

Die Selbstverständlichkeit des Lebens war Nikolaus Lahusen abhanden gekommen. „Ich beneide jeden, der nicht so eine Krankheit hat um die Sorglosigkeit, mit der die gesunden Menschen leben können. Gleichaltrige Freunde, jüngere Menschen, die die Krankheit nicht haben, le-

jeden Moment zu erleben und wirklich von Tag zu Tag zu leben. Und genauso erlebe ich den Moment auf der Bühne viel intensiver als früher.“

Natürlich beschäftigte er sich auch mit den Themen Tod und Todesangst. Es gebe unglaublich viele Arten, damit umzugehen. „Es gibt Menschen, das habe ich selbst erlebt, die vor dieser Angst geradezu erstarren. Ich habe eigentlich keine Angst vor dem Tod. Wenn ich darüber nachden-

CD-Hinweise

Burgmüller, Klavierkonzert Nr. 1;
Schumann, Konzertstücke op. 92 und op. 134; Philharmonisches Staatsorchester Halle, Heribert Beissel
Koch-Schwann CD 3-1794-2
Hummel, Klavierkonzerte op. 113 und op. posth. Nr. 1; Südwestfälische Philharmonie, Kodama
Aulos/Musikwelt CD 66074

Ciurlionis, Sämtliche Werke für Klavier
Vol. 1: Präludien, Fugen u. a.; CD 13184

Ciurlionis, Sämtliche Werke für Klavier
Vol. 2: Präludien, Mazurken, Walzer, Polkas u. a.; CD 13185

Ciurlionis, Sämtliche Werke für Klavier
Vol. 3: Variations Seffaa Esec VL 258 op. 15; Präludien, Fugen, Mazurken u. a.; CD 13222

Liszt, Schubert-Lied-Transkriptionen; CD 13228

Orff, Schulwerk Vol. 3: C. Orff, Klavierübung (1934), Bordunübungen; G. Orff, Kleine Klavierstücke (1954); mit Wilfried Hiller; CD 13106

Schubert, 3 Klavierstücke D 946, Sonate B-Dur D 960; CD 13195-2

Schubert, 34 Valses sentimentales D 779, Sonate D-Dur „Gasteiner“ D 850, Ungarische Melodie D 817; CD 13221-2

In Vorbereitung
Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung u. a.; CD 13248-2
Alle Celestial Harmonies/Naxos

